

»TURM TURM TURM« DIE GALERIE IN DREI KAPITELN 24.06.–28.08.2016

KAPITEL 2 »ERFAHREN« J&K/ JANNE SCHÄFER UND KRISTINE AGERGAARD HUG, TUCK, FOLD, PACK

ERÖFFNUNG: 14.07.2016, 19.00 H

PERFORMANCE (über Nacht): 16.-17.07.2016, 20.30 - 09.00 H

MIT MELISSA STECKBAUER, CHRISTINE BORCH U. ISABELLA LEWANDOWSKI

Die Ausstellung TURM TURM TURM – DIE GALERIE IN DREI KAPITELN lädt zu einer gemeinsamen Raumanneignung ein. Die Vorgehensweisen der Berliner Künstlerinnen erscheinen sowohl als Lesarten als auch als Schreibweisen des Ortes des Galerie im Turm und bauen sich in den eigenständigen Kapiteln FORMEN, ERFAHREN und VERFASSEN in Objekt, Performance und Installation nacheinander auf.

HUG, TUCK, FOLD, PACK ist eine raumgreifende Installation aus Textilien und Objekten, die durch ein Schlafritual transformiert wird. Eine Gruppe Besucher ist eingeladen, eine Nacht in der Galerie im Turm zu verbringen. Der Abdruck der Körper verbleibt im Bühnenbild, komprimiert zu einer Skulptur. Körper wird zu Material, Material wird (Erfahrungs-) Raum.

Was ist Euer Ausgangspunkt für das Kapitel ERFAHREN in der Galerie im Turm?

Zusammen mit Kristine Agergaard bin ich Teil des Künstlerinnenduos J&K. Wir arbeiten seit 17 Jahren zusammen, leben und arbeiten zwischen Kopenhagen, Berlin, und der Insel Møn in Dänemark. Wir wurden eingeladen, für die Galerie im Turm eine neue Version einer Übernacht-Performance zu zeigen, die wir u.a. bereits 2014 in Warschau am Teatr Studio durchgeführt haben. Ursprünglich entstand sie aus einer Kollaboration mit Melissa Steckbauer, mit der wir in Polen im Rahmen eines 24-stündigen Performance Events des feministischen Kollektivs *ff* die Installation und Schlafperformance Outliers entwickelt haben. Wir haben aus textilen Materialien eine riesige Bodenarbeit als Bettlandschaft konzipiert und dann Menschen eingeladen, darin zu schlafen. Eine Nacht in einem Ausstellungskontext zu verbringen ist eine ganz besondere Situation.

Woher kommt Euer Interesse für den Schlaf?

Wir möchten den Schlaf als einen Zwischenzustand erforschen, den man zwar als passiv erfährt, der aber eigentlich sehr aktiv ist – denn durch das Träumen ist der Geist weiter wach. Wir sind hier von tibetischen spirituellen Praxen (Buddhismus und Bön) inspirierte. Dort wird der Schlaf als ein Zustand gesehen, der ein großes Potential hat und mit dem man arbeiten kann; ebenso wie den Tageszustand des Geistes kann man ihn beeinflussen. So wird z.B. das Meditieren während des Schlafens, auch Traumyoga genannt, als eine Übung für den Sterbensprozess betrachtet. Jede Nacht gehen wir in den Schlaf und das ist jedesmal wie ein kleiner Übergang vom Leben zum Tod. Wenn man praktiziert, im Schlaf weiter gewahr zu sein, so ist das eine Übung dafür, auch den Sterbensprozess aktiv kontrollieren zu können.

Analog möchten wir herausfinden, wo es diese Übergangsbereiche in unserem eigenen Leben gibt – Momente, in denen man in eine Passivität oder Stille gelangt, in denen aber enorm viel Potential steckt. Grundlegend wichtig ist auch die Frage: was kann Schlaf als Performance überhaupt sein?

Ihr habt ein besonderes Interesse an Textilien und Wolldecken.

Ja, wir haben eine wachsende Sammlung aus Decken, weichen Materialien, selbstgefärbten Decken und Stoffen. Einen Bezug zum Boden herzustellen ist uns in dieser Serie von Arbeiten wichtig. Wir versuchen sowohl eine gewisse Farbkombi zu erreichen, als auch bei der Materialität eine große Bandbreite herzustellen. Die Wolldecken, unsere besondere Liebhaberei, sind eine Referenz zu Filz, und damit gibt es durchaus einen Beuysschen Bezug in diesen Textilien. Aber die Optik und Textur ist natürlich eine ganz andere, und durch die leuchtende Farbigkeit kommt auch eine neue Komponente hinzu: hier sind es verschiedenste Töne zwischen Rosa, Apricot, Gelb und Braun. Die Stoffe werden für die Performance zum großen Teil in Kombination mit den Wolldecken als Bettwäsche benutzt. Auf diese Weise entsteht eine raumgreifende Materiallandschaft, die wir für die Galerie im Turm HUG, TUCK, FOLD, PACK nennen.

Was bedeutet es für Euch, HUG, TUCK, FOLD, PACK in der Galerie im Turm umzusetzen?

Diese Performance im Kontext der Galerie im Turm zu realisieren finde ich besonders spannend, da der Ort eine so komplexe Geschichte in sich trägt und wir einige dieser Schichtungen auch in den Prozess des Rituals einbauen möchten.

Es hat viel mit dem Stichwort Grenzbereich zu tun, denn früher war das Frankfurter Tor auch eines der Stadttore zu Berlin. Analog hierzu ist der Schlaf - der auch als kleiner Tod bezeichnet wird - eine Grenze zwischen den Welten: zwischen Tag und Nacht, zwischen Wachsein und Traum. Während des Schlafrituals möchten wir die TeilnehmerInnen in einen Zustand des Loslassens und Dazwischenseins geleiten, um dann in diesem Zustand verschiedene Schwellenbereiche - lokalgeschichtliche, körperliche und emotionale - erfahrbar zu machen. Wenn man auf dem Boden der Galerie liegt, so hat man das Gewicht des gesamten Turmes über sich. Der Gedanke, dass man unter diesem riesigen Gewicht schläft und träumt, ist gewaltig.

Wie kann man sich den Prozess der Performance vorstellen?

Der erste Teil von HUG, TUCK, FOLD, PACK wird eine Boden-Installation aus verschiedenen Textilien, handgefärbten Stoffen und Objekten sein. Zur Eröffnung werden wir diese als Schlaflager für ca. 25 Schläfer vorbereiten, mit denen wir die Nacht vom 16. zum 17. Juli in der Galerie im Turm verbringen.

Gemeinsam mit unseren drei Co-Performerinnen werden wir die Schlafenden die ganze Nacht hindurch – vom Einschlafen bis zum Aufwachen – mit Elementen von Meditation, Sound und Körperarbeit als Ritual begleiten: Melissa Steckbauer bringt das Sensorium mit – ein multi-sensorisches Format, in dem Körper auf Objekte, Gerüche und Geräusche treffen; Christine Borch arbeitet mit Gesang, Tanz und Heilkunst und Isabella Lewandowski, mit Shibari, einer traditionellen japanischen Fesseltechnik.

Das kann man sich vorstellen wie eine geführte Meditation, durch die man in einem Zwischenzustand zwischen Wachen und Schlaf versucht, sich auf den Ort einzulassen und ihn

auf einer nicht-konzeptuellen Ebene zu erfahren.

Das Gefühl von Geborgenheit spielt dabei ebenso eine Rolle, wie Träume, Ängste, Erotik und das Loslassen. Die Materialien sind in diesem Prozess besonders wichtig, denn die Interaktionen zwischen Boden, weichen Materialien, Textilien und Körpern wird und und die TeilnehmerInnen für die Erforschung der Zwischen- bzw Schwellenbereiche sensibilisieren. Das Aufeinandertreffen und von Material oder Objekt und Körper ist die vielleicht direkteste Weise eine Grenze zu erspüren. Im Verlauf der Nacht werden sich Ruhephasen und aktive Momente abwechseln, Grenzen zwischen Körper und Material, zwischen Raum und Traum werden verschoben und möglicherweise – zumindest temporär – aufgelöst.

Was passiert am Ende mit den Textilien und Objekten?

Anschließend – das ist die dritte spannende Komponente – wollen wir die Materialien, die in der Nacht aktiviert wurden, in eine skulpturale Installation transformieren, die im Prinzip wie ein Abdruck des Raums funktioniert.

Ein Abdruck des Bodens und des Prozesses der Nacht, nicht wörtlich, sondern im energetischen und narrativen Sinne. Es wird eine skulpturale Installation entstehen, die vom Boden in den Raum wächst, als eine Art Haufen, Bündel oder Paket. Dabei werden nicht nur die Decken mit eingebaut, sondern auch die Objekte, die wir in der Nacht verwenden.

Generell interessieren wir uns für das performative Potential von Objekten und das reziproke Verhältnis von Performance und Installation.

Alle Aktivitäten, die stattgefunden haben, werden also eingepackt und auf diese Weise komprimiert – das ist das PACK in HUG, TUCK, FOLD, PACK.

Anmeldungen für die Performance: info@galerie-im-turm.net. Die Teilnahme ist begrenzt.

Interview mit Janne Schäfer: Celina Basra und Melina Gerstemann.